

Stadtkirche St. Laurenzen, St. Gallen

Neue Orgel: Von allen Seiten umgibst Du mich

Da tut sich Grosses in St. Gallen: Die Ostschweizer Hauptstadt beherbergt – einmal von den Orgeln in der dortigen Kathedrale abgesehen – neuerdings eine eigentliche Orgellandschaft. Für die Zuhörenden ist sozusagen ein quadrophonisches Erlebnis mit Orgelspiel garantiert (ca).

Von Bernhard Ruchti

Nach langen Jahren der Planung und Entwicklung ist es nun so weit: Das 2016 entwickelte Konzept der «Surround-Orgel» für die *Stadtkirche St. Laurenzen* in St. Gallen wird realisiert. Anders als bei anderen Orgel-Neubauten handelt es sich hier nicht um ein Konzept, das sich an historischen Vorbildern orientiert. Im Gegenteil wurde das Klangkonzept eigens für diesen spezifischen Kirchenraum entwickelt und stellt in diesem Sinne eine Innovation dar.

Neu klingt es in dem Kirchenraum aus dem 15. Jahrhundert von allen vier Emporen: Drei neue Orgelwerke vereinen sich mit der bisherigen Orgel zur neuen *Goll-Orgel* in *St. Laurenzen*. Gespielt wird das Ensemble von einem neuen zentralen Spieltisch aus, der im Chorraum der Kirche aufgestellt und fahrbar ist. Gegliedert sind die drei neuen Werke nach den drei Hauptklangfarben beziehungsweise den Haupt-Pfeifenfamilien einer Orgel: Prinzipale (Westwerk), Flöten (Südwerk) und Streicher (Nordwerk). Was als Farbpalette sonst in einem einzigen Orgelgehäuse integriert ist, fächert sich in *St. Laurenzen* im ganzen Kirchenraum auf: Der Orgelklang erhält damit eine räumliche Dimension.

Wie alles begann

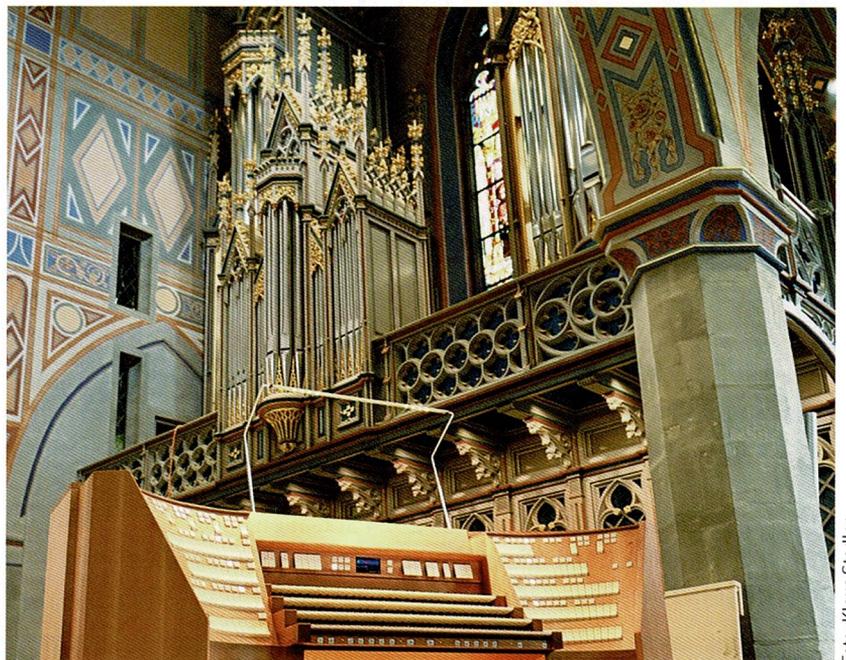
Im Jahr 1978 erbaute *Orgelbau Kuhn* aus Männedorf eine neue Orgel für die evangelisch-reformierte *Stadtkirche St. Laurenzen*. Das Instrument ersetzte die frühere Orgel, welche ursprünglich von Martin Braun 1856 gebaut worden war und im Laufe der Zeit verschiedene Umbauten erfahren hatte.¹ Das Instrument war im neobarocken Stil gehalten: Es besass ein grosses Hauptwerk, das zusammen mit den Pedalregistern in zwei Türmen untergebracht war und erhielt ein solistisches Rückpositiv norddeutscher Prägung. Ein für die Zeit bemerkenswert lyrisches Schwellwerk wurde als Unterwerk gebaut. Das Klangbild der Orgel war ausgeglichen und in den hohen Registern und Mixturen verhältnismässig milde intoniert. Seit der Bauzeit wies die

Orgel jedoch eine auffallende Schwäche im Bassbereich auf. Alle Register fielen in der unteren Oktave klanglich deutlich ab.

Die Bestandesaufnahme ab 2015

Im Dezember 2013 trat ich mein Amt als Kirchenmusiker an *St. Laurenzen* an. Eine meiner ersten Aufgaben war die Vorbereitung einer Revision der *Kuhn-Orgel*. Ich nutzte das Jahr 2014, um mich intensiv mit dem Instrument auseinanderzusetzen. Ab Frühjahr 2015 nahm eine von mir initiierte Orgelkommission ihre Arbeit auf, und es kam zu einer ersten Bestandesaufnahme im Herbst 2015. Expertisen, unter anderen von Rudolf Lutz, der von 1973 bis 2013 Organist an *St. Laurenzen* war, kamen zu dem übereinstimmenden Ergebnis, dass die Orgel zwar viele Schönheiten besass, aber die Schwäche im Bass die

Ostwerk mit davorstehendem neuen Spieltisch



klangliche Wirkung merklich einschränkte. Rudolf Lutz schrieb: «Ich erinnere mich, dass der Intonateur bereits beim Einbau der Orgel im Jahr 1978 bemängelte, wie wenig Klang er aus den grossen Basspfeifen herausbringen könne. Daran kann – gemäss meiner Einschätzung – vermutlich auch eine Um-Intonation kaum grundsätzlich etwas verbessern.»

Eine Revision der *Kuhn-Orgel* versprach nur ein beschränktes Potenzial, an der Charakteristik des Instrumentes fruchtbringend etwas zu verändern. Ausgehend von dieser Erkenntnis und einhergehend mit einer intensiven Beschäftigung mit neuen Wegen im Orgelbau generell entwickelte ich das Konzept eines «Surround»-Instrumentes. Kernpunkt war, die ästhetische Konzeption der *Kuhn-Orgel* nicht anzutasten, sondern sie als Ausdruck ihrer Zeit zu würdigen – und sie gleichzeitig in ein modernes neues Konzept zu integrieren.

Die Idee der Surround-Orgel

Jeder Orgelklang ist ein Zusammenspiel verschiedener Register, die durch ihre Mischung oder durch ihren Kontrast den Charakter der gespielten Musik prägen. Traditionell finden sowohl Mischung als auch Kontrast innerhalb eines klar lokalisierten Gehäuses statt. Auch Orgelstile, die das räumliche Element berücksichtigen und etwa ein Rückpositiv architektonisch vom Rest der Orgel absetzen, bleiben diesem Prinzip treu. Ein Rückpositiv ist eine solistisch angelegte Entsprechung zum Hauptwerk und in sich ein «vollwertiges» Orgelwerk. Innerhalb des Rückpositives mischen und kontrastieren sich verschiedene Klangfarben: Prinzipale, Gedackte, Flöten, Quintaden usw.

Neues quadrofonisches Gesamtensemble

In *St. Laurenzen* wird der Prozess des Mischens und Kontrastierens von Klang-

farben in den ganzen Kirchenraum hineinversetzt. Die drei neuen Orgelwerke repräsentieren je eine der Grund-Klangfarben der Orgel. Das Prinzipalwerk im Westen enthält einen vollständigen Prinzipal-Turm, der nach unten durch zwei Register in 32'-Lage gestützt wird (Contrabourdon und Violonbass). Das Flötenwerk im Süden zeigt charakteristische und stark ausgeprägte Farben innerhalb der Flötenfamilie: von der fülligen und warmen Doppelflöte bis hin zu einem zarten Flauto Dolce. Das Streicherwerk im Norden schliesslich fusst auf einer Violone 16' und führt über drei Streichertypen (Gambe, Salicional und das zarte *Dolcissimo*) hinauf zu einer Streichermixtur. In allen drei neuen Werken bringen Zungenstimmen weitere, zu den Labialregistern passende Farben dazu. Die *Kuhn-Orgel* von 1978 wird in diesem Reigen zum Ostwerk der neuen *Goll-Orgel*. Ost-, Süd-, West- und Nordwerk vereinen sich zu einem neuen quadrofonischen Gesamtensemble.

Der nahezu quadratische Grundriss der Kirche *St. Laurenzen* begünstigt dieses Konzept. Die drei neuen Pfeifenwerke und das bisherige Ostwerk sind zirkulär angeordnet und klingen in ähnlichen Abständen aus den vier Himmelsrichtungen. Zudem ist die Kirche klein genug, um eine transparente Akustik zu ermöglichen.

Eine Prismen-Orgel

In der Berichterstattung über das Orgelprojekt *St. Laurenzen* in den Medien wurde für dieses Konzept der Begriff «Surround-Orgel» geprägt. Auch der Name «3D-Orgel» fiel. Am passendsten wäre es jedoch, die neue *Goll-Orgel* als «Prismen-Orgel» zu bezeichnen. Denn das ist es, was das Instrument letztlich (aus) macht: So, wie ein Prisma das Sonnenlicht als Ganzes in die einzelnen Spektralfarben



Foto: Klaus Stadler

Südwerk (Flötenwerk)

auffächert, so wird in *St. Laurenzen* der Orgelklang als Ganzes in die einzelnen «Spektral-Klangfarben» aufgefächert.

Die Wahl von Orgelbau Goll

Die Auswahl des Orgelbauers für ein so ungewöhnliches Projekt war eine Aufgabe, für die sich die Orgelkommission sehr viel Zeit nahm. Zahlreiche Instrumente wurden besichtigt und viele Gespräche geführt. Schliesslich fiel der Entscheid zugunsten von *Orgelbau Goll* in Luzern. Die Art und Weise, wie Simon Hebeisen das von mir entworfene Konzept weiterentwickelte und konkretisierte, schien den Verantwortlichen bestens geeignet, um das Projekt umzusetzen. Die Kirchgemeinde blickt jedoch in grosser Dankbarkeit auf die Jahrzehnte zurück, in denen die Mitarbeitenden von *Orgelbau Kuhn* die Laurenzen-Orgel gepflegt und in einem so guten Zustand erhalten haben. In Zusammenarbeit mit Simon Hebeisen wurde das Konzept im Anschluss weiterverfeinert. Die einzelnen Klangfarben wurden bestimmt und insbesondere alles weggelassen, was für das Konzept

nicht von entscheidender Bedeutung war. Dies betraf vor allem die Perkussionen, von denen ich im ursprünglichen Entwurf eine grössere Anzahl vorgesehen hatte. Nun verfügt die *Goll-Orgel* über vier Perkussionen, die sich nahtlos ins Gesamtkonzept einfügen und zudem von den Klangkörpern her von exzellenter Qualität sind.

Klangliche Aspekte

Auch wenn das Ostwerk in seiner Klanglichkeit von 1978 unangetastet blieb, so war seine Integration in das Gesamtensemble doch eine Aufgabe, die von den Intonateuren Christian Kubli und Thomas Murray-Robertson viel Fingerspitzengefühl erforderte. Die bisherige mechanische Traktur wurde durch eine elektrische Proportionaltraktur ersetzt, um den Anschluss an den Generalspieltisch zu ermöglichen. Ebenso wurde das Windsystem ersetzt, um die Orgel atmender und freier zu machen. An der originalen Bassschwäche wurde jedoch kaum etwas geändert, und dies aus gutem Grund: Auf der Westempore, vis-à-vis des Ostwerks, steht mit dem Prinzipalwerk und seinen zwei 32'-Registern ein bassbetontes Werk. Räumlich gesehen kommt der Bass von hinten und trägt die Klangkrone des Ostwerks, das vorne steht. Die Färbung der West-Prinzipale ist voll und verfügt über einen starken Grundton, im Gegensatz zu den bestehenden, eher streichenden Prinzipalen des Ostwerks. Wäre der Bass im Ostwerk stärker, so würde er den Bass des Westwerks konkurrieren. So aber ruht er selbstverständlich auf dem grossen Fundament im Westen. Die Schwäche des Ostwerks wird so im Gesamtkonzept zu einer Stärke. Das Streicherwerk im Norden und das Flötenwerk im Süden gliedern sich an die klangliche Hauptachse des West- und Ostwerks wie zwei Flügel an und beleuchten und beleben den Orgelklang.

Von den drei neuen Werken ist einzig der Violonbass 32' nach aussen hin sichtbar. Er ist einer von nur wenigen Registern dieser Lage in der Schweiz, die bis zum tiefen C im Prospekt stehen. Alle anderen Register, im Süden und Norden komplett, sind hinter Schwelljalousien untergebracht, um den Klang so flexibel wie nur möglich zu machen.

Der Generalspieltisch: Eine Zusammenarbeit mit Orgelbau Rieger

Einen Generalspieltisch für eine so komplexe Orgelanlage zu bauen, ist handwerklich und elektronisch eine Herausforderung. Kurz vor dem Bau der neuen *Laurenzen-Orgel* hatte *Orgelbau Goll* zusammen mit *Orgelbau Rieger* im *Mainzer Dom* eine monumentale Orgellandschaft errichtet. Hinsichtlich des Spieltisches entstand in Mainz eine konkrete Zusammenarbeit der beiden Orgelbauern, die nun auch für *St. Laurenzen* fruchtbar gemacht werden konnte. Das Knowhow, das Rieger im Elektronikbereich weltweit besitzt, konnte mit den modernsten Mitteln in *St. Laurenzen* angewandt werden. Das Ergebnis ist ein Spieltisch, der die Flexibilität und Einzigartigkeit der neuen *Goll-Orgel* auf intuitive Weise in vier Manualen und Pedal spielbar macht.

Die Versatilität der neuen Goll-Orgel in St. Laurenzen

Das Konzept für die neue Orgel wurde eigens für die Kirche *St. Laurenzen* entwickelt und imitiert keine historischen Vorbilder. Es zeigt, dass der Orgelbau kreative Schritte in die Zukunft machen und Instrumentenformen kreieren kann, die für die ganze, Jahrhunderte umgreifende Bandbreite an Orgelmusik ein Gewinn sind. Sei es eine Echofantasie aus dem 17. Jahrhundert, ein Choralvorspiel aus der Barockzeit oder eine orchestrale Fantasie aus dem 19. Jahrhundert: Jede

Gattung wird durch die prismatische Klangarchitektur der neuen *Goll-Orgel* neu beleuchtet und belebt. Und natürlich ist das Feld offen für neue Werke und für Improvisation. Dem einzigartigen musikalischen Erlebnis von Klang und Architektur sind keine Grenzen gesetzt.

Zum Weiterlesen im Internet:

www.laurenzen.ch | www.goll-orgel.ch

Endnote

¹ Vergleiche Gerig, Hansjörg: Die Orgeln der Kirche St. Laurenzen in St. Gallen, St. Gallen 1979.

Bernhard Ruchti

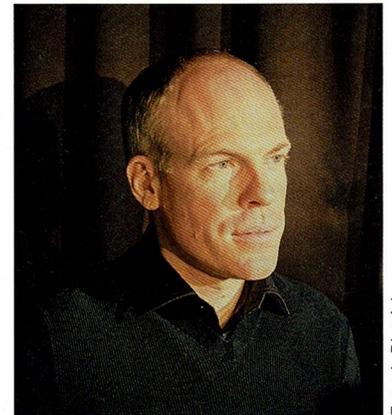


Foto: A. Dietrich

Bernhard Ruchti ist Pianist, Organist, Komponist und Musikforscher. Geboren 1974 in Berkeley (USA), wuchs er in der Schweiz auf und studierte die Konzertfächer Klavier und Orgel in Zürich, Winterthur und Stuttgart.

Zentrum seines musikalischen Wirkens ist St. Gallen. Er ist künstlerischer Leiter der «Laurenzen Konzerte», der «Mittwoch-Mittags-Konzerte» sowie der «Laurenzen Vespere». Ebenfalls gründete und leitet er die «St. Galler Stummfilm-Konzerte» an der historischen Wurllitzer-Orgel im Kirchgemeindehaus St. Georgen. Schwerpunkt seines interpretatorischen Schaffens ist die Aufführungspraxis des 19. Jahrhunderts mit besonderem Fokus auf historischen Tempi.

ST. GALLEN

Disposition der neuen Goll-Orgel in St. Laurenzen

Ost-Orgel (Kuhn 1979)**Hauptwerk I**

Pommer 16'
 Praestant 8'
 Flûte harm. 8'
 Spitzgedackt 8'
 Octave 4'
 Rohrflöte 4'
 Quinte 2 ²/₃'
 Superoctave 2'
 Mixtur 1 ¹/₃'
 Cornett 8'
 Trompete 8'
 Tremulant

West-Orgel I**Principal-Werk ***

Violonbass 32'
 Contra-Bourdon 32'
 Principal 16'
 Subbass 16'
 Principal 8'
 Bourdon 8'
 Quinte 5 ¹/₃'
 Octave 4'
 Octave 2'
 Mixtur 2 ²/₃'
 Trompete 8'
 Tuba magna 16'
 Tuba mirabilis 8'
 Tremulant
 Tamtam
 Becken

Ost-Orgel (Kuhn 1979)**Positiv II**

Suavial 8'
 Bleigedackt 8'
 Principal 4'
 Koppelflöte 4'
 Schwiegel 2'
 Spitzquinte 1 ¹/₃'
 Sifflöte 1'
 Scharf 1'
 Sesquialtera 2 ²/₃'
 Krummhorn 8'
 Tremulant

Süd-Orgel II**Flöten-Werk ***

Liebl. Bourdon 16'
 Liebl. Bourdon 8'
 Hohlflöte 8'
 Doppelflöte 8'
 Flauto dolce 8'
 Quintatön 8'
 Hohlflöte 4'
 Doppelflöte 4'
 Flauto dolce 4'
 Traverso 4'
 Quintflöte 2 ²/₃'
 Piccolo 2'
 Terzflöte 1 ³/₅'
 Septime 1 ¹/₇'
 Saxophon 8'
 Tremulant
 Crotales

Ost-Orgel (Kuhn 1979)**Schwellwerk * III**

Ital. Principal 8'
 Holzgedackt 8'
 Viola di Gamba 8'
 Unda maris 8'
 Geigenprincipal 4'
 Traversflöte 4'
 Nazard 2 ²/₃'
 Flageolet 2'
 Terz 1 ³/₅'
 Mixtur 2'
 Fagott 16'
 Trompete harm. 8'
 Oboe 8'
 Tremulant

Nord-Orgel III**Streicher-Werk ***

Violone 16'
 Rohrflöte 16'
 Rohrflöte 8'
 Salicional 8'
 Gambe 8'
 Dolcissimo 8'
 Vox coelestis 8'
 Rohrflöte 4'
 Salicet 4'
 Harmonia aeth. 2 ²/₃'
 Aeoline 16'
 Vox humana 8'
 Tremulant
 Glocken

Ost-Orgel (Kuhn 1979)**Pedal P**

Praestant 16'
 Subbass 16'
 Octave 8'
 Spitzflöte 8'
 Violoncello 8'
 Octave 4'
 Rohrpfefe 4'
 Mixtur 2 ²/₃'
 Posaune 16'
 Zinke 8'
 Schalmei 4'

Koppeln

II – I, III – I, IV – I
 III – II, IV – II
 IV – III
 I – P, II – P, III – P, IV – P
 Melodie-Koppeln
 II – I, III – I, IV – I
 2 freie Koppeln
 geteiltes Pedal
 Sostenuto
 Crescendo

Standard-Manualverteilung (IV: SOLO aus Registern der Teilwerke West und Süd)
 alle Werke auch mit freier Klaviatur-Zuordnung («floating»)

* schwellbar

- 45 Register (Kuhn 1979), 44 Register (Goll 2022/23), **TOTAL 89 Register**
- 3'011 Pfeifen, 2'496 Pfeifen, **TOTAL 5'507 Pfeifen**
- Idee und Konzept: Bernhard Ruchti (St. Gallen) und Simon Hebeisen (Orgelbau Goll Luzern)